

Ohne Gudrun geht gar nichts

Logistikerin und Kummerkasten: Seit zehn Jahren ist die Bassistin und Kulturpädagogin beim Forum Heersum Mädchen für alles: vom Bagger fahren über Kabel schleppen bis zum Proben koordinieren

Von Martina Prante

Wo ist Gudrun? „Weg! Sie muss zu einem Konzertauftritt.“ In und vor der Scheune in Heersum, wo samstags im Team an Kostümen und Bühnenbildern für „Das verlorene Ammonshorn“ gearbeitet wird, breitet sich dezente Panik aus. Weg? Wer weiß denn dann, wo sich neuer Heißkleber befindet, warum der Strom ausgefallen ist und wann der Grill angeschmissen wird?

Doch da taucht Gudrun Gadow – Bassistin und Projektkoordinatorin in Heersum – aus dem Dunkel der Scheune noch einmal auf. Mit rotem Gesicht und wirrem Haar, aber schon im schwarzen Konzertoutfit. „Ich bin nie wirklich weg“, sagt sie leise. Nein, die 44-Jährige ist entweder im Baumarkt, organisiert Tauchermasken für das Dorf, sucht im Fundus nach weißen Bäckerkostümen, schleppt und stöpselt Technik oder sitzt mit dem Laptop auf Proben und aktualisiert nach Regisseur Uli Jäckles Ideen die Texte, um sie abends noch an die Mitspielenden weiter zu schicken.

Die kennt sie alle namentlich, auch die neuen. Samt Adressen – und organisiert so ganz nebenbei Mitfahrgelegenheiten. Gudrun Gadow ist immer und überall. Und dabei doch irgendwie unsichtbar. Seit zehn Jahren hat sie während der achtwöchigen Proben und der zwölf Vorstellungen den Überblick über die Projekte in Heersum, die sie als „Superaktion und erhaltenswertes Biotop“ bezeichnet.

Stark wie eine Bärin

„Gudrun ist Koordinationsgehirn und Mega-Logistikerin“, schwärmt Jürgen Zinke, Geschäftsführer des Forum Heersum, das seit 31 Jahren mit den jährlichen Landschaftstheaterpektakeln im Kreis für Furore sorgt. Gadow dagegen bewegt gern etwas im Team und setzt auf Schwarm-Intelligenz: „Wenn kurz vor der Premiere noch mal 80 Leute eine Rakete zünden, dann kann man sich darauf verlassen, dass die Sache auch läuft.“

Aber natürlich gelinge ihr auch manches nicht: „Selbstüberforderung gehört bei unserer straffen Personaldecke zum Konzept, da fallen uns Sachen unter den Tisch.“ Aber Fehlermeldungen hielten nur auf: „Besser, alle versuchen, möglichst viel in eine produktive Richtung zu schieben.“ Gadow geht voran.

Sie ist laut Teamkollegin Brigitte Findeiß und Zinke „stark wie eine Bärin“, Profi im Kabelkistenstemmen und schiebt Anhänger müheles rückwärts in die Scheune. Ohne Angst kutschiert sie Trecker, Sprinter und U-Boot durch die Gegend. Privat nutzt sie vor allem das Fahrrad und kennt die Strecke zwischen Hildesheim und Heersum im Schlaf.

Schwer beeindruckt sind alle von Gadows Sprachbegabung.



Mittendrin: Gudrun Gadow (im roten Kleid links) ersetzt bei den Proben – gerade wird Indiana Jones von ozeanischem Getier betrauert – fehlende Mitspieler. Aber mitspielen möchte sie auf gar keinen Fall. FOTOS: ROCHUS SOUAN

Schwedisch („Dort wäre ich gern geblieben: Das Land hat gut zu mir gepasst, ich war auch sehr leise damals“) und Dänisch hat sie im FSJ und während eines Auslandssemesters gelernt. Und wenn das Forum für Filmaufnahmen nach Rom oder Albanien fährt, dann kann Gudrun natürlich dolmetschen.

Die 44-Jährige selber will all diese Talente nicht in Worte fassen. Bescheidenheit ist ihre Zier. Gudrun Gadow gehört auch zum Rechercheteam für die Story des jeweiligen Jahres und sie ist für Kommunikation und Probenplanung unter den bis zu 100 Beteiligten verantwortlich – und hat für jede Sorge ein offenes Ohr. „Eine Teamplayerin mit Humor“, bestätigt Brigitte Findeiß.

Von Haus aus ist Gadow Musikerin, ursprünglich Cello, inzwischen Bass. Manchmal läuft sie mit ihrem Kontrabass auf dem Rücken nach Derneburg zum Bahnhof. Denn seit Corona übt die Musikerin in der Semperopel, im Büro des Forum Heersum. Aber die Frau aus Lemgo spielt auch Klavier, Orgel, Keyboard, Gitarre, Kleinpercussion und hat sich für die Heersumer Band mit dem Baritonhorn vertraut gemacht. Tuba heißt ein Zukunftsprojekt. „Ich bin Klassikfan. Die Jazz-Rock-Pop-Schiene hab ich

erst in Heersum kennengelernt.“

Im Sommer Theater, im Winter Konzerte, so beschreibt sie ihr Lebenskonzept, das eigentlich keines ist. „Schon beim Abi wusste ich, dass ich nicht 40 Jahre lang das Gleiche machen will!“ Das Studium der Kulturpädagogik führte sie 1998 nach Hildesheim. „Geld, Gewohnheit und Zuneigung“ binden sie inzwischen seit 2007 an das Forum Heersum. Doch der Musik gilt ihr Herz. Zu Hochzeiten sei sie – mit Gottesdiensten – sechs Mal pro Wochenende aufgetreten. Corona habe viel verändert.

„Da gehe ich nie hin!“

Mit dem Forum Heersum hatte Gadow früher nichts am Hut: „Ich habe mal einen Videomitschnitt eines Stücks auf einer Wellblechwand in einem nicht abgedunkelten Raum gesehen und mir geschworen: Da gehe ich nie hin!“, erzählt sie lachend. Beim Kabeltragen zur Produktion „Die Runkelritter“ auf dem Wohldeberg habe sich ihre Haltung geändert. „Ich war sehr bezaubert, wegen der schönen Orte, der süßen Drachen. Und weil ich das Strickmuster kennengelernt habe.“

Seitdem ist sie dabei: „Ein bisschen wegen des Geldes. Aber ich fand es auch total cool, den Som-

mer in der Pampa zu verbringen.“ 2012 stieß Gadow zum Technikteam: „Ich mache, was sonst keiner macht!“ Das einzige, wogegen sie sich sträubt: selber mitzuspielen. „Ich habe mir das Handwerk für die Proben angeeignet, wenn Mitspieler fehlen“, erzählt sie. Aber sie sei keine Schauspielerin, „ich kann anderes einfach besser“. Unvergesslich ist ihr das „Doppelte Karottchen“ als „Sommermärchen“ 2008 in Derneburg, weil sie dort erstmals alle kleinen Spielorte betreuen durfte. Das hieß vor allem, die große und die kleine Band im Rollsystem aneinander vorbei aufzubauen. Damals zu Fuß. „Ich war immer da, wo die Musik gespielt hat – und da ist es ja am Schönsten!“

2015 bei „Im Namen der Rose“ in Hildesheim habe sie das Gefühl gemocht, „dass es möglich ist, die Stadt zum Dorf zu machen“. Von den neueren Stücken hat ihr „Vlad!“ in Wisbergholzen 2019 als Gesamtpaket gefallen. „Da hatte man noch den albanischen Sand in den Sandalen, die Endproben waren große, friedliche Familienpicknicks und das Spiel in der Dunkelheit war ein neuer Versuch, der zum Vampirthema und zum Dorf Wisbergholzen sehr gut gepasst hat.“



Kabel schleppen gehört seit 2007 zu ihren Aufgaben. Inzwischen ist Gadow auch als Technikerin perfekt.



Der rote Sprinter macht sie bei Proben und Vorstellungen zwischen Scheune und Spielorten mobil.



Mitschreiben, was Regisseur Uli Jäckle ändert und täglich die Texte für die Mitspielenden aktualisieren.

Als ganz besonders schöne Momente erinnert sie die Zusammenarbeit mit den Bewohnern und Mitarbeitern des Röderhofs (2018 in „Die Liebesbank“): „Da hab ich zufällig die Sahneschnitte abgekriegt, weil ich am meisten Zeit mit ihnen verbringen durfte.“

Doch Heersum verändert sich: „Früher war das Team größer, da mussten die Proben parallel laufen. Wir haben mehr probiert und verworfen.“ Das habe auch zu mehr Konfliktpotenzial geführt: „Alle wollten ihre Ideen durchdrücken.“ Diesen Streit vermisse sie nicht, „aber manchmal den Schwung“. Und wofür sie sich seit langem einsetzt: mehr interessante Frauenrollen im Stück. Bisher dominieren Indiana Jones, Nepomuk Nemo und König Kübel.

Info Die nächsten Vorstellungen von „Das verlorene Ammonshorn“ sind am 27./28. August sowie 2., 3., 9. und 10. September. Die Aufführungen beginnen freitags und samstags um 19 Uhr, Sonntag um 14 Uhr in Heersum. Eintritt 23 Euro, ermäßigt 17,50, für Kinder zwischen 6 und 14 Jahren 12 Euro. Vorverkauf im Internet über reservix oder www.forumheersum.de, in Hildesheim bei Ameis Buchecke und im Büro des Forums, An der Bundesstraße 1 in Heersum.